

II. Die deutsche Kaiserzeit.

919 — 1250.

1. Die Zeit der Sachsenkaiser. 919 — 1024.

Heinrich I. 919 — 936.

§ 36. Dem Sachsenherzog Heinrich, dem, wie die spätere Sage Heinrich und Mathilde. erzählt, seine Königswahl unter den grünen Waldbäumen des Harzes, am Vogelherd, mitgeteilt wurde, war ein tüchtiger und tatkräftiger, dabei ruhig erwägender, maßvoller Fürst. Seine Gemahlin Mathilde stammte aus dem Geschlechte Widukinds. Als Musterbild einer deutschen Hausfrau wird diese deutsche Königin gerühmt. Mit ernstem, frommem Sinn leitete sie das Hauswesen, hielt die Mägde zu Spinnen und Weben und anderer Hausarbeit an, lag ihren kirchlichen Pflichten ob, besuchte die Kranken und war mildbütig gegen die Armen.

Nur von den Sachsen und Franken war Heinrich gewählt worden; Umgrenzung des Reiches. so war denn seine erste Aufgabe, seine königliche Gewalt auch im übrigen Deutschland zur Geltung zu bringen und der Zerrüttung des Reiches zu steuern. Und soviel wenigstens ist ihm gelungen, daß die übrigen Herzöge, obwohl sie sich auch ferner großer Selbständigkeit erfreuten, doch seine königliche Hoheit anerkannten.

Bedeutend mehr hat Heinrich für sein Herzogtum Sachsen erreicht, das damals gegen äußere Einfälle, z. B. die der Ungarn, wenig gesichert war, kein Reiterheer, wenige Burgen, keine Städte besaß. Bei einem neuen Einbruch der Ungarn gelang es ihm, einen ihrer Häuptlinge gefangen zu nehmen. Um seine Befreiung zu erlangen, schlossen die Ungarn einen Vertrag, in welchem sie sich gegen Zahlung eines jährlichen Tributs verpflichteten, Sachsen zu schonen; indessen verheerten sie dafür Süddeutschland. Ungarneinfälle. In der Zeit der Ruhe erbaute Heinrich eine Reihe fester Burgen, in Burgbau. welche die Bevölkerung, wenn ein Feind einfiel, sich flüchten konnte. Aus manchen dieser Burgen sind später Städte entstanden wie Goslar,